

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870

196 (19.8.1870) II. Blatt

Badische Landes-Zeitung.



Kr. 196. II. Blatt. Karlsruhe, Freitag, den 19. August 1870. Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Voranzahlung.

Vom Kriegsschauplatz.

Mehrere Berliner Blätter berichten von Anordnungen, welche preussisch zur Organisation der Verwaltung von Elsaß und Lothringen getroffen worden sind. Ueberhaupt wird die Organisation der französischen Landesvertheilung, welche von den deutschen Truppen besetzt sind, aller Thatsache in Angriff genommen. Aus Nancy ist u. A. bereits Nachricht hier eingegangen, daß daselbst ein norddeutsches Hauptpostamt eingerichtet ist. Preuss. Beamte sind in Menge nach diesen Landestheilen bereits unterwegs, um die Verwaltung in allen Branchen zu organisieren. — Aus dem Hauptquartier ist die Weisung hier eingegangen, die Rechnung der preuss. Staatskasse und durch Vermittlung des hiesigen Konsulats. Gefandten dem amerikanischen. Gefandten in Paris zunächst 50,000 Mark zur Unterstützung der preussischen, aus Paris ausgewiesenen Staatsangehörigen als erste Räte zur Verfügung zu stellen.

Drathberichte.

Posthaus Wittow (auf Rügen), 17. Aug. Eine deutsche Flotten Division, bestehend aus der Grille und den Kanonenbooten Drache, Blis und Salamander, ist heute Nachmittag weislich von Rügen im Geesecht gegen 4 französische Panzerfregatten, eine Korvette u. ein Aviso gewesen. Die feindliche Flotte ist gegenwärtig noch fernwärts von Dombusch. Dieselbe kam unter einem Vizadmiral von Westen u. wurde zuerst von der Grille nordwärts von Darterort angetroffen. Keine Verluste. (Antsch.) Ein Telegramm des Königs an die Königin aus Pontois-Mousson vom 17. d. Abends meldet außer den bekannten Einzelheiten, daß die Schlacht bei Mars-la-Tour (auf der Hauptstraße von Metz nach Verdun) stattfand. Die Kavallerie nahm 2 Adler und 7 Kanonen.

Brüssel, 17. Aug. (F.Z.) Der Kaiser, der kaiserliche Prinz und Prinz Napoleon haben sich von Verdun nach Rheims begeben. (Vermuthlich, um sich über Mezieres in Wäldern nach Belgien zu begeben. Die Red. d. Bad. Landesztg.)

München, 18. August. Der König erteilte Befugnisse wegen Majestätsbeleidigung, Verleumdung des königlichen Hauses, Preisvergehen und Verletzung des Vereingesezes. — Die Stadt ist wegen der neuesten Siegesberichte beslaggt.

Pontois-Mousson, 17. Aug. Bazaine, im Begriffe von Metz nach Verdun zurückzugehen, wurde am 16. August früh 9 Uhr von der 5. brandenburgischen Division, die schon die Schlacht bei Saarbrücken mitgeschlagen, angegriffen und festgehalten. Unsere Truppen entwidelten in diesem Kampfe, indem sie vier französische Armeekorps, darunter die Garden, sich gegenüber hatten, die sich tapfer schlugen, auch gut angeführt waren, eine heldenmüthige Drabour. Sie erhielten erst nach sechsstündigem Geheft Unterstützung durch das inzwischen herangekommene zehnte Armeekorps. Die Verluste sind beiderseits beträchtlich. Unser Erfolg ist vollständig. Die Franzosen, an ihrer Rückzugsbewegung verhindert und nach Metz zurückgeworfen, verloren im Ganzen 2000 Gefangene, 2 Adler und 7 Geschütze. Sie verletzten die Genfer Konvention, indem sie auf Verbanplätze und Aezte schossen.

Das Elsaß. Die Pariser wollen, wie es in den Blättern heißt, eine großartige Kundgebung für das Elsaß veranstalten und dabei fordern, daß Frankreich sich gegenwärtig für jenen Landestheil ebenso einmüthig erhebe, wie dieser 1792 und 1814 zur Vertheidigung Frankreichs aufgefunden sey. Wir verstehen nicht recht, was sich die Franzosen unter einer derartigen Kundgebung denken. Sie werden sich doch wohl nicht einbilden, daß die Verleumdung ihrer französischen Väter, welche ihr freudigster Liebermuth nach Frankreich gebracht hat, vor derartigen Demonstrationen still stehen werden. Auch wissen wir nicht, was die einmüthige Erhebung für das Elsaß bedeuten soll. Die unverbessliche Thorheit der Franzosen hat das Elsaß in das Unglück des Krieges geführt. Die Elässer Bauern verpöhlen überall laut die Verleumdung ihrer französischen Väter, und einer derselben richtete kürzlich an den Berichterstatter einer deutschen Zeitung die Frage: „Werden wir denn nicht endlich wieder deutsch werden?“ Das, meinte der Mann, könne dem Lande allein den Frieden sichern.

Die Dinge sind nun Gottlob so gekommen, daß über das Schicksal des Elsaßes nicht die Pariser, sondern wir Deutschen zu entscheiden haben. Als uns dieser Krieg von den Franzosen aufgezungen wurde, dachte kaum Jemand unter uns daran, auch im glücklichsten Falle den Franzosen wieder zu nehmen, was uns ihr „großer“ Ludwig X. V. im tiefsten Frieden geraubt hatte. Wenn etwa der Eine oder Andere diese Ansicht aufserte, so fand er damit wenig Beifall. „Wir brauchen“, so hieß es, „keine Länder, die nicht schon zu uns gehören. Wir sind mit uns selbst

3. Mit dem ich Dir, da Du erwacht bist, begegne,
Mit welchem, da Du Dich erhebst, ich Dich segne.
4. Gott grüße Dich; es bricht ein neuer Tag an;
Das Gott Dich aufgeweckt, vor Allem deß daran: u. f. w.
23. So grüß' und segne Gott dich, deutsches, theures Land;
So faeet: Grüß' Dich Gott! und gebt Euch Herz und Hand.
Berlin. Die Voze zu den „drei Welttheilen“ hat, wie die Berliner Monatszeitung berichtet, beschlossen, verschiedene Mäulichkeiten ihres großen Gebäudes, so wie den prächtigen Park zu bewahren, um 24 Millionen zu entnehmen, und dafür eine Summe von monatlich 1000 Thlr. auszugeben. Daß die große Landesloge und Royal-York diesem Beispiel folgen werden, wird allgemein erwartet.

Bei Gesehntend ist leider ein neuer Unglücksfall zu beklagen. Dort war ein Leutnant Jacobi beschäftigt, von einem Boot aus Tordos zu legen. Durch die Explosion eines solchen ist das Boot mit dem Offizier und 7 Mann in die Luft geflogen.

Königsberg, 12. Aug. Die französischen Kriegsgefangenen, welche hierher geführt worden sind, sollen während ihrer Gefangenhaltung täglich drei Stunden Vor- und zwei Stunden Nachmittags mit Festungsarbeiten beschäftigt werden.

(Klab.) Müller: Sag mal, Schulte, was heißt denn das eigentlich „Elaß“? — Schulte: „Elaß“ — des is, wenn drei Divisionen Franzosen jezen drei Kompagnieen Deutsche 3 Stunden lang so tapfer schten, daß diese sich endlich zurückziehen, und wenn sie denn nachher eine offene, unbesetzte Stadt in Brand stecken und des Feuer durch Brandstügel unterhalten. — Müller: Des is ja Wiedertracht! Nordbrenner is ja des — Schulte: Auf Französisch „Elaß“!

Kronprinz und Marschall. (Ein kriegerisch Schelmstiedlein aus dem 19. Jahrhundert.)
Unser Königsohn von Preußen
— Friedrich Wilhelm thut er heißen —
Schlag bei Aderth den Akerenthen
Der franzosen Hochgehrtsker:
Mac Mahon! Mac Mahon!
Frühe kommt und hat ihn schon.

A. G. Fröhlich, Reimsprüche aus „Staat, Kirche und Schule“ S. 4-6, bei Friedrich Schultze 1850.

stark genug, wenn wir nur einmal tüchtig zusammen sind.“ Aber die letzten Wochen haben diese Stimmung gewaltig verändert. Nicht als ob die Siege uns Lust gemacht hätten, die Hand nach altem deutschem Land auszustrecken, alles Unrecht gut zu machen. Vielmehr ist diese Umwandlung der Ansichten wesentlich durch etwas Anderes bewirkt worden.

Wir hatten vor dem Ausbruch des Krieges eine viel zu gute Meinung von den Franzosen. Wir hielten sie für ein gestittes, humanes Volk. Es galt uns für selbstverständlich, daß sie den Krieg gegen uns so führen würden, wie es sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für ein europäisches Land ziemt. Was haben wir statt dessen erleben müssen? Wilde afrikanische Horden führten sie an unsere Grenzen in der offen ausgesprochenen Absicht, sie gegen unsere Städte und Dörfer loszulassen zu vandalischer Verheerung. Selbst die Frauen würden nicht geschont werden, so erklärte ein hoher Beamter des auswärtigen Ministeriums unserem Gesandten in Paris.

Nach solchen Erlebnissen ist unsere Stellung zur Frage des Elsaßes eine vollkommen veränderte. Seit wir wissen, daß die Franzosen vorhatten, als Nordbrenner in unser gesegnetes Land einzubringen, um die Grenzlinien des 17. Jahrhunderts zu erneuern, steht bei uns natürlich der Entschluß fest, die letzte Kraft aufzubieten, um einen Frieden herbeizuführen, der uns vor ähnlichen Gefahren sicher stellt. Eine solche Sicherstellung kann aber nur durch eines erlangt werden: durch die Verlegung unserer Grenze vom Rhein an die Vogesen. Wie heute Baden und die bayerische Pfalz liegen, kann auch die stärkste Ausbildung der deutschen Waffenmacht sie vor einer vorübergehenden französischen Invasion nicht schützen. Ein großer Theil des badischen Landes liegt geradezu unter den Kanonen von Straßburg. Unsere Hauptbahn führt viele Meilen lang im Bereiche französischer Geschütze. Wir müssen unser gesegnetes Land von Pfalz bis Wald in ein einziges Lager verwandeln, um vor französischen Einfällen Sicherheit zu gewinnen.

Nicht wir Deutsche haben diesen Krieg gewollt; französische Verleumdung hat uns zur Abwehr gezwungen. Frankreich wollte uns demüthigen, uns zertreten. Wir üben lediglich eine heilige Pflicht der Selbstvertheidigung, wenn wir, nachdem uns der Gott der Schlachten den Sieg geschenkt, fürsorge treffen, daß sich Nichts so bald nicht wiederholen kann. Wie heute die Grenzen zwischen Frankreich und Deutschland gezogen sind, liegt in ihnen die größte Verhinderung für Frankreich, mit uns Handel zu suchen. Denn diese Grenzen geben Frankreich ein so großes militärisches Uebergewicht, daß nur die erstaunliche Unfähigkeit des verborenden Kaiserthums und die ebenso wunderbare kriegerische Kraft Deutschlands gleich vom Beginn des Kampfes, wie wir ihn erlebt haben, möglich machen konnte. Niemand verbürgt uns, daß Frankreich immer ebenso schwach, wir immer ebenso stark sein werden. Wir brauchen stärkere Sicherheiten vor französischer Raubluft, und darum müssen wir als die erste aller Friedensbedingungen die fordern: das Elsaß wird wieder mit Deutschland verbunden.

Deutschland.

* Karlsruhe, 18. Aug. Se. Excell. der Herr General v. Deyer, Kommandeur der badischen Division, ist dahier eingetroffen, um ein eingetretenes Unwohlsein möglichst schnell zu beseitigen und sodann das Kommando wieder zu übernehmen. — In Bretten werden Baracken-Lazarethe errichtet. — Die heute früh hier eingetroffenen preussischen Landwehren werden schon heute Nachmittag unsere Stadt wieder verlassen und vorerst weitere Einquartierungen nicht mehr dahier stattfinden.

* Karlsruhe, 18. Aug. Nachdem das Gros des französischen Heeres am 16. d. zwischen Metz und Verdun geschlagen worden ist, stellt sich auch die Nachricht aus Paris vom 14. August, daß Mac-Mahon bei Toul seine Vereinigung mit dem Hauptheer bewerkstelligt habe, als eitel heraus. Der Marschall ist jetzt abgeschnitten u. wird von Sines sagen können, wenn es ihm gelingt, vereinzelt seinen Rückzug in südwestlicher Richtung auf Chamant fortzusetzen. Daneben Bazaine zurück nach Metz, der Kaiser seit dem 16. d. in Chalons: sind das die sombinirten Bewegungen, die Palisad noch am 17. d. in Paris ankündigte?

* Mannheim, 17. Aug. Gestern ist einer unserer Tapferen aus den Reihen der preussischen Oberoffiziere, ein Oberst, der an der Spitze seines Regiments bei Saarbrücken-Forbach am Knie schwer verwundet worden war, seiner Wunde erlegen. Er hatte im gräflich Derndorff'schen Hause, welches als Lazareth Nr. 4 eingerichtet ist, liebevolle Aufnahme u. sorgsame Pflege erhalten. Das Landwehrbataillon unter Major von Schilling wird seine Ueberreste zum hiesigen Friedhofe begleiten und dort ihm den letzten Scheidegruß der Waffen geben. Der Leichnam des bei Straßburg gefallenen Freiwilligen, Ventier, wird gleichfalls heute hierintreffen u. von

Seine großen Kugelsprigen
Konnten ihm doch all' nicht nützen;
Seine feinen Nitralien en
Sind das reine Blech gewesen:
Mac-Mahon! Mac-Mahon!
Frühe kommt und hat ihn schon.
Seine Tarsos, seine Zuden,
Des Tyrannen rohe Klauen,
Siege wilden Eddneshaaren
Zieh das deutsche Schwert zu Paaren!
Mac-Mahon! Mac-Mahon!
Frühe kommt und hat ihn schon.

Das Kaiserreich, das ist der Frieden!
Die Fackel des Krieges, wer hat sie entbrannt?
Wer säete die Zwietracht seit Jahren?
Und täuschte die Welt, daß sie nimmer erkant,
Wie sehr sie bedroht von Gefahren.
Er, der betrogen uns immerfort,
Das Haupt der Napoleontiden,
Der einß gesprochen das schöne Wort:
„Das Kaiserreich, das ist der Frieden!“
Wie lang das so ist, wie war man so froh!
Doch ach, wie war es erlogen!
Er ist nach der Krim und nach Mexiko,
Nach Rom und Stalter bezog u,
Und jetzt gelüster's ihn gar nach dem Rheine,
Der nimmer dem Wälschen beschiden.
„Das Wort muß lange ue greßen sehn:
„Das Kaiserreich, das ist der Frieden!“
Dit hat er die Freiheit beschligt, oft verlast,
Und weil sie ihn hassen im Lande,
So strebt er im Kriege nach Eh und Macht,
Zu bergen im Innern die Schande.
Doch halten die Wälsche bald sähredich Gericht
Und silzten den Napoleon den.
Das Leigenfeld seiner Getenen dann sprich:
„Das Kaiserreich, das ist der Frieden!“ Moriz Wandarte.

